

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

Zwanzigstes Kapitel. III. Der Indische Archipelagus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zwanzigstes Kapitel.

III. Der Indische Archipelagus.

Die Entwicklung der christlichen Missionen auf den Inseln des Indischen Archipelagus: Bas. M. Mag. 1840. S. 4. Vgl. das. 1824. S. 1. S. 1 ff. 1836. S. 2. (Mit e. Karte.) C. H. Röttger, Briefe über Hinterindien während eines zehnjähr. Aufenthalts das. Berl. 1844. 8.

J. Crawford, hist. of the Indian Archipelagus. Lond. 1820. 3 Bde. 8. — B. W. Bosch, Geschied- en Aardrijkskundige Beschrijving van Neerlands Ost- en Westind. Bezittingen. Amst. 1844. 8. A. J. van der Aa, Nederlands Oost-Indie, or Beschrijving der Nederl. Bezittingen in O. I. voorafgegaan van een beknopt overzicht van de Vestiging en Uitbreiding der magt van Nederland aldaar. (M. Taf. u. Karten.) Liefering 1. Amsterd. 1845.

Einleitung.

Die Reihe der Inseln des Indischen Archipelagus, welche in einem großen Halbkreise das südöstliche Asien umgibt, beginnt in der westlichen Bogenspitze mit einigen wenig bevölkerten Inselgruppen, von welchen für die Mission nur die Nikobaren von einiger Bedeutung sind, als die Gräber der kühnen und entsagungsvollen Boten der Brüdergemeinde, welche hier seit dem J. 1768 eine Mission zu begründen versuchten ¹⁾. An diese schließen sich die großen Sundainseln, Sumatra, Java, Borneo und Celebes, nebst den kleinen zwischen denselben belegenen Eilanden, die kleinen Sundainseln, die Molukken, die Philippinen und die Suluinseln. Auf dem 34,000 Quadratmeilen Landes umfassenden Gebiete dieses Inselheeres leben etwa 20 Millionen Menschen von allen Abstufungen der Farbe, des Wuchses und der Bildung, vom Schwarzen bis in's Hellgelbe, vom kleinsten und unansehnlichsten Körperbau bis zur schlankesten und kräftigsten Gestalt, von thierischer Rohheit bis zu fast Europäischer Civilisation. Drei verschiedene Schich-

¹⁾ Vgl. S. 46.

Wiggers's Gesch. d. Ev. Miss. II.

ten dieser Bewohner lassen sich unterscheiden. Die älteste sind die negerartigen, den Stämmen von Neu-Guinea und Neu-Holland verwandten Papuas, welche nur auf den ungesunden und unfruchtbaren Andamanen sich als die einzige Bevölkerung erhalten haben, während sie auf den übrigen Inseln in die inneren Wälder und Klüfte zurückgedrängt sind, ein armes, verachtetes und verfolgtes, aber zum Theil unter ihrer natürlichen Rohheit einen empfänglichen Sinn für das Gute bergendes Geschlecht. Die zweite Schichte bilden die Malayen nebst den mannichfaltigen Mischungen derselben mit Papuas, Hindu, Arabern, Chinesen, Siamesen, mit Spaniern, Portugiesen und Holländern. Die jüngste Schichte endlich besteht aus den Chinesischen Kolonisten an den Küsten, welche die Malayen mit demselben Geschick zu bedrohen scheinen, welches diese den Papuas bereitet haben. In den See- und Handelsplätzen halten sich außerdem Kolonisten und Fremde aus Europa auf, Portugiesen, Spanier, Franzosen und Briten, am zahlreichsten aber Niederländer.

Den Papuas ist ein eigentlicher Götterdienst fast fremd. Doch fürchten sie die Mächte der Natur, besonders in den Erscheinungen der Sternschnuppen und des Gewitters. Mit dem Glauben, daß die Seelen von den Wolken gekommen seyen und mit denselben nach dem Tode sich wieder vereinigen, verbinden sie in verworrener Mischung eine große Furcht vor den Gräbern der Todten und vor Geistererscheinungen.

Die Malayen stehen im Allgemeinen auf einer höheren Stufe der Cultur. Doch finden sich auch einzelne rohere Stämme unter ihnen, wie die Tagalis auf der Insel Lu-son (Manila), welche Sonne, Mond und Regenbogen verehren und dem Alligator, den sie fürchten, zu seiner Bequemlichkeit Häuser bauen an den Ufern der Flüsse und Vögel und vierfüßige Thiere liefern. Der Religionsdienst wird in Höhlen mit Götterbildern, vor welchen Räucherwerk verbrannt und Gebete und Opfer dargebracht werden, durch Priester und Priesterinnen versehen. Die Bilder stellen die Geister der Gebirge, Ebenen,

Seen u. s. w. dar. Außerdem hat Jeder seine Haus- und Familiengötter. Auch werden Geister der Vorfahren, ferner Bäume, Felsen und Gebirge verehrt.

In einem ähnlichen Urzustande der Bildung befinden sich auch zum Theil noch auf anderen Inseln die Malayen und bei den wenigsten hat die Indische Cultur, mit welcher sie später bekannt wurden, und der wieder auf diese gepflanzte Muhammedanismus alle Spuren jenes ursprünglichen Zustandes verweisen können, sondern auf der Mehrzahl der Inseln hat sich der Hinduismus und wo derselbe durch Muhammed's Lehre wieder verdrängt worden ist, der Muhammedanismus in seltsamer Mischung mit der alten Landesreligion erhalten. So sind, der regellosen und unzusammenhängenden Gestalt dieser Inselwelt ähnlich, die buntesten Religionselemente unter der Hauptbevölkerung derselben, den Malayen, verbreitet.

Von den Europäern waren auch in diesem Theile Indien's die Portugiesen die ersten, welche auf den Küsten mehrerer Inseln im Anfange des 16^{ten} Jahrhunderts Niederlassungen gründeten, jedoch alles bis auf einige geringe Landstriche auf den Molukkeninseln später wieder räumen mußten. Um die Philippinen stritten sich vierzig Jahre lang Spanier und Portugiesen, da hier der vom Papst den ersteren nach Westen, den letzteren nach Osten angewiesene Eroberungslauf auf eine zu Rom nicht vorgesehene Weise zusammenstieß, bis die Inseln im Besitz der Spanier blieben. Auf den Sundainseln und den Molukken waren die Niederländer die Erben der Portugiesen, welche nach einer kurzen Zwischenherrschaft der auch hier Napoleon bekämpfenden Briten seit 1815 wieder in den vollständigen Besitz aller ihnen abgenommenen Gebiete im Indischen Archipelagus gelangten.

Durch die geschichtlichen Verhältnisse waren die Sundainseln und die Molukken das der Evangelischen Mission zunächst angewiesene Gebiet und die Niederländer diejenigen, welche als die weltlichen Herren auch vornehmlich den Beruf hatten, für die Befehrung ihrer heidnischen Unterthanen und Nachbarn

zu wirken. Die Philippinen dagegen als Spanischer Besitz blieben der Römisch-Katholischen Kirche ausschließlich vorbehalten und sind bis auf den heutigen Tag der Evangelischen Mission unzugänglich, ein desto ergiebigeres und zuträglicheres Land dagegen für die Spanischen Mönche. Auf den Niederländischen Besitzungen aber wurden mittelst der angestellten Holländischen Prediger zuerst jene berücktigten massenhaften Befehrungen betrieben, welche das Evangelische Missionswesen dieser Nation damals auf Eine Stufe mit dem Römisch-Katholischen ihrer Vorgänger, der Portugiesen, stellten, und überdies trat, bei der habgütigen und unmenschlichen Politik der Regierung, der Christenname der Eingeborenen in einer abschreckenden und hassenswerthen Gestalt entgegen. Doch ward wenigstens für den äußeren Cultus und eine nicht unbedeutende Anzahl von Geistlichen gesorgt. Um das J. 1727 zählte man 48 Holländische Prediger in den Ostindischen Kolonien dieser Nation. Auch waren unter diesen Einzelne, welche es ernstlich mit ihrem doppelten Berufe, für Christen und Heiden, meinten und mehrere General-Gouverneure, vor allen der Freiherr von Imhof, leisteten ihnen hierin treulich ihren Beistand. Eine Malayische Übersetzung der heiligen Schrift ward angefertigt, welche der Professor Wernbly zu Amsterdam, der vormals selbst in Indien gewesen war und an jener Übersetzung mitgearbeitet hatte, unter Beihülfe der Niederländisch-Ostindischen Compagnie zum Druck beförderte. Zu Batavia legte Imhof ein Seminar an, auf welchem Nationallehrer ausgebildet wurden, die ihre Studien zum Theil in Holland vollendeten ¹⁾. Während des Revolutionskrieges aber sanken fast alle diese rasch gewonnenen Gemeinden wieder in das Heidenthum zurück und die meisten Kirchen wurden geschlossen, weil die vacanten Predigerstellen Jahrzehende hindurch unbesezt blieben. Nach Voraufgang einiger von

1) Von den Predigern und dem Zustande der Christen in dem Niederländischen Ostindien, besonders auf den Banda-Inseln im 18. Jahrh. s. Nova Acta Hist. eccl. V, 858 ff. VI, 519 ff. Vgl. Acta Hist. eccl. XII, 254; XIV, 281 f.

Seiten der Englischen Baptisten und der Londoner Gesellschaft während der Englischen Herrschaft gemachten Versuche nahm die Mission erst mit der Rückgabe der Britischen Eroberungen an die Niederländische Regierung wieder ihren geordneten Gang, wiewohl nicht ohne mancherlei besonders auf den Nichtniederländischen Bekehrungsunternehmungen lastende Beschränkung und Bedrückung von Seiten einer ihre Aufgabe verkennenden Politik. Die inzwischen entstandene Niederländische Missionsgesellschaft trat nun an die Spitze der geistlichen Thätigkeit für die Heiden und verwandte auch mehrere Deutsche Arbeiter in ihrem Dienst. Später nahmen auch Amerikanische und von der Rheinischen und Hallischen Gesellschaft ausgegangene Deutsche Sendboten Antheil. Den Mittelpunkt dieser Thätigkeit bildete Java, als das politische Centrum der Niederländer in diesem Theile der Erde. Die Mission dieser Insel befaßte zugleich die anliegenden kleinen Sundainseln. Die übrigen Gebiete, auf welchen die Missionswirksamkeit sich entfaltete, waren Sumatra mit mehreren nahe gelegenen kleineren Inseln, Borneo, Celebes, und die weit ausgedehnte Gruppe der Molukken.

a. Java und die kleinen Sundainseln.

Java, die schönste der Malayischen Inseln und der Mittelpunkt Europäischer Macht und Bildung in diesen Meeren, zählt gegen 6 Millionen Einwohner, meistens Malayen, deren ursprünglich freies, durch Familientiebe, durch Muth und Treue ausgezeichnetes Wesen unter der Herrschaft der Fremden, des Opiums und des Muhammedanismus sehr entstellt worden ist. An den nördlichen Küsten leben mehrere Hunderttausende Chinesischer Kolonisten und in den größeren Städten auch Tamulen aus Vorderindien und andere Asiaten. Die Herrschaft führen im Norden, Westen und Osten der Insel die Holländer, im Süden und in der Mitte zwei einheimische Sultane. Die bedeutendsten Städte sind Batavia mit 300,000 E. (30,000 Chinesen), Surabaya mit 100,000 und Samarang mit 30,000 E.

Die Javanesen wurden in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts zum Islam bekehrt. Seitdem haben sich die in früheren Zeiten aus Indien nach Java gebrachten Sagen mit alten einheimischen Landesagen und mit Jüdischen und Muhammedanischen Geschichten auf eine seltsame Weise gemischt. Zwei große Mythensammlungen haben sich erhalten. Der gegenwärtig ganz vergessene Buddhismus scheint hier noch vor dem Brahmanismus bestanden zu haben.

Einzig auf Gewinn bedacht war die Holländische Verwaltung die drückendste und ungerechteste von allen Europäischen in diesen Gegenden und die Beamten und Soldaten, fast nur der Auswurf der Holländischen und der Deutschen Nation, wetteiferten mit den Eingeborenen an Grausamkeit, Mordlust und Falschheit. Unter diesen Verhältnissen konnte man von den ohnehin sehr geringen Bekehrungsanstalten sich wenig Erfolg versprechen. Erst mit der Herrschaft der Engländer (seit 1811) trat eine günstigere Zeit ein. Der ausgezeichnete Gouverneur, Sir Stamford Raffles, öffnete die Insel dem Evangelium, welchem sie auch nach dem Rückfall an Holland (1815) nicht wieder verschlossen ward.

Im J. 1813 sandeten die Baptisten, angeregt durch die Rücksicht auf die Soldaten der Bengalischen, damals in Java befindlichen Armee, einen Missionär, Robinson, welcher zunächst eine Gemeinde aus Christen in Weltevreden bei Batavia um sich sammelte und dann unter den Malayen seine Wirksamkeit begann. Ein anderer Baptist, Trowt, zu dessen Kirchengemeinschaft dann der früher Niederländische, darauf Londoner Missionär Bruckner übertrat, ward (1814) in Samarang stationirt. Ein Javanesischer Districtsvorsteher erklärte seine Freude über ihre Ankunft und sein Verlangen nach Errichtung einer Presse und einer Javanesischen Bibelübersetzung; auch war er bereit, seinen jüngsten Sohn Trowt zur Erziehung zu übergeben. Trowt starb am 25. Okt. 1816, den Anfang eines Javanesischen Neuen Testaments hinterlassend, Robinson ward bald darauf nach Sumatra berufen, und so

blieb von den Baptisten nur Bruckner übrig, welcher 1821 das Javanefische Neue Testament vollendete. Im J. 1823 verlegte er seinen Sitz nach Salatiga, wo es mehr Eingang unter Christen und Heiden fand. Jedoch der Ausbruch von Unruhen und das Anrücken wilder Schaaren aus dem Inneren trieb ihn nach Samarang zurück. Dieser Zustand bewog auch die Bibelgesellschaft zu Batavia, welche durch die beabsichtigte Herausgabe von Bruckner's Übersetzung die Empörer noch mehr zu reizen fürchtete, dieses Unternehmen noch aufzuschieben, weshalb Bruckner mit dem Manuscript nach Serampore ging, um 1831 mit den gedruckten Exemplaren auf seine Station zurückzukehren. Er fand hier einen hoffnungsvolleren Zustand vor. Es herrschte ein Eifer, Schulen zu errichten und die ausgeheilten Schriften zu lesen, und von Hunderten sah er sich täglich umringt. Jetzt aber schöpfte die Polizei Verdacht, als wiegele er im Interesse der Engländer das Volk gegen die Regierung auf, und untersagte die Büchervertheilung. Doch gingen die einmal in Umlauf gesetzten Schriften von Hand zu Hand über die Insel, auch in die unabhängigen Staaten des Südens. Ein junger Javanese, welcher 14 Deutsche Meilen weit herbeigekommen war, um von den bereits in seiner Gegend bekannten Büchern zu erhalten, gab auf die Frage, ob dieselben bei ihm zu Hause gelesen würden, die Antwort: „Freilich werden sie gelesen, und wenn wir sie lesen, müssen wir darüber weinen.“ Auch ein Fürst im Inneren der Insel las mit Theilnahme die christlichen Bücher. Die Station Samarang ist noch gegenwärtig von den Englischen Baptisten besetzt.

Mit Gottlieb Bruckner zugleich waren Johann Kam und Johann Christoph Supper schon 1812 bereit, im Dienste der Niederländischen Gesellschaft nach Indien auszugehen, als die Nachricht von der Englischen Besignahme einlief. Sie sahen sich dadurch bestimmt, in den Dienst der Londoner Gesellschaft einzutreten, und gingen am 30. Nov. 1813 von England nach Batavia ab, wo Supper blieb, während Kam nach den Molukken sich begab. Supper

wußte unter den christlichen Bewohnern der Insel einen Missions-, Bibel- und Tractatverein hervorzurufen. Seine Missionsthätigkeit richtete er auf Chinesen und Malayen, eine kurze Zeit durch Milne unterstützt (1815). Im J. 1819 kam John Slater mit 15,000 Exemplaren Chinesischer und Malayischer Schriften, nachdem er mehrere kleine Inseln und Borneo auf seiner Reise besucht hatte, nach Batavia. Dort wurden seine Wohnung und seine Büchervorräthe durch eine Feuersbrunst zerstört. Aber durch den Eifer der dortigen Christen ward beides bald mehr als ersetzt. Im J. 1820 zählte seine Schule 20 Knaben. In einer 1821 erbaueten Kapelle predigte er Chinesisch, Malayisch und Englisch. Zu seiner Hülfe erschien 1822 nebst mehreren Chinesischen Lehrern aus Malakka der Missionär Medhurst, welcher in allen Richtungen eine großartige Thätigkeit entfaltete, auch von der Regierung selbst in seinen Reisen nicht behindert ward. Der Erfolg seiner Thätigkeit bewog die Vertheidiger des Chinesischen Götzendienstes eine Schrift herauszugeben, in welcher sie es als unerhörte Frechheit der Barbaren schilderten, die Bewohner des himmlischen Reiches bessern zu wollen, während sie doch selbst so schlecht wären, daß sie aus Habsucht das Opium einführten und mit ihren Flotten und Heeren Anderen ihr rechtmäßiges Besizthum raubten, so unanständig, daß Mann und Frau Arm in Arm durch die Straßen gingen, und so unsinnig, daß sie die Lehren der alten Bücher verwürfen. Medhurst blieb bis zum J. 1835, wo er nach China abreiste, nachdem er von Batavia aus noch mehrere Reisen auf der Insel Java selbst und den benachbarten kleinen Sundainseln unternommen und nebenher noch Zeit gefunden hatte, als Vorbereitung einer künftigen Mission, ein Japanisches Wörterbuch zu verfassen und herauszugeben.

Die Niederländische Missionsgesellschaft, welche später allein die Erlaubniß erhielt, außerhalb Batavia's auf Java die Mission zu betreiben, sendete zuerst den Missionär Buttenaar nach Surabaya, welcher dort 11 Muhammedaner taufte. Im J. 1820 kamen mehrere Deutsche Missionäre jedoch nur als Vor-

überreisende an. Erst mehrere Jahre nachher kehrten einige derselben nach Java zurück. Gützlaß erschien 1827 und verweilte längere Zeit in Parapattan bei Batavia. Auch einige Holländische Prediger, deren die Regierung in den drei Hauptstädten anstellte, und der von derselben als Übersetzer der heiligen Schrift beschäftigte Gerike, wirkten für die Zwecke der Mission. Im J. 1844 ward in der Person des Remonstrantischen Predigers zu Friedrichstadt in Holstein von der Niederländischen Gesellschaft ein Inspector ihrer sämtlichen (etwa 20) Missionen auf den Indischen Inseln angestellt, welchem als Sitz Surabaya angewiesen ward.

Vorübergehend hatten schon mehrere Amerikanische Missionäre, wie Abael, sich auf der Insel aufgehalten, als 1836 die Missionäre Doty, Ennis, Nevius und Youayblood von der Reformirten Niederländischen Kirche in Amerika in Diensten des American board zu Batavia einen längeren Aufenthalt nahmen, um sich hier die Malayische Sprache anzueignen und sich nach einem passenden Missionsplatze auf den Sundainseln umzusehen. Von Seiten der Britischen Frauengesellschaft ward 1834 eine Lehrerin, Miß Thornton, daselbst angestellt, welche eine Waisenanstalt für Europäische Kinder und eine Schule für eingeborene Mädchen gründete. Damit neben der Malayischen auch eine Chinesische Schule eingerichtet wurde, erhielt sie 1837 eine Gehülfin und eine zweite 1839.

Unter den kleinen Sundainseln ist die Insel Bali zu verschiedenen Malen von Java aus besucht worden. Hier hat sich der Hinduismus am reinsten erhalten, jedoch ohne Tempel und Götterbilder und mit bloß bürgerlicher Bedeutung der Brahmanenkaste. Diese Brahmanen gehören der Schiwassekte an, sind aber in eine Art von Naturdienst zurückgefallen. Sie sind die Beamten, in deren Händen die ganze Rechtspflege liegt ¹⁾. Medhurst machte einen vergeblichen Versuch, das Evange-

1) Näheres über Bali s. Bas. M. Mag. 1833. p. 1. S. 143 — 156.

lium hier zu pflanzen; ungleich besser ward der kühne Amerikanische Forscher für die Mission, Ennis, aufgenommen (1838). Einzelne hörten seinen Mittheilungen über göttliche Dinge aufmerksam zu und luden ihn zum Bleiben ein. Eben so gut erging es ihm auf der Insel Lomboek, wo 8000 Balinesen als Eroberer und Herren des Landes unter 170,000 Muhammedanischen Sasaks leben.

b. Sumatra.

Auf der Insel Sumatra, welche auf 6500 Quadratmeilen 7 Millionen Bewohner zählt, entwickelt sich unter dem Strahl der auf das feuchte Land fallenden Äquatorsonne eine reiche Pflanzenwelt, welche durch ihre Schönheit das Entzücken, aber durch ihren Fieberhauch der Tod des Europäers ist. Den Menschen hat hier die heiße Sonne zur fanatischen Wildheit einerseits, andererseits zur stumpfen Gleichgültigkeit gebracht. Die Hauptbevölkerung bilden die Malayen, welche sich auf der östlichen Küste in verschiedenen Reichen verbreiten und hier die heftigsten und wildesten Anhänger der Muhammedanischen Lehre sind. Im Norden des inneren Berglandes wohnen die Battas, bei welchen die Indische Götterlehre, unberührt vom Muhammedanismus, sich mit älteren Religionselementen vermischt hat. Der Bilderdienst aber ist ihnen fremd. Mit dem Buddhismus stehen sie in keiner Verbindung; denn tief in ihre Rechtsverfassung ist die Sitte des Menschenfressens verwebt, welche nicht bloß an gefangenen Feinden, sondern auch als gesetzliche Strafe an Verbrechern vollzogen wird. Dagegen schimmern deutlich Brahmanische Vorstellungen von der Trimurti durch, und mit diesen fremden Indischen werden die alten Landesgötter verehrt. Das Hauptgeschäft der Priester ist, auf Zeichen und Vorherverkündigungen wachsam zu seyn, und mittelst Thier- und Vogelschau zu weissagen. Auch muß der Priester die wirksamsten Gebete und Beschwörungsformeln auswendig wissen. Sühnopfer, aber keine Dankopfer werden dargebracht. Doch wird nur das Opfer, nicht der Priester als ver-

mittelnd angesehen. Die einzige religiöse Feier von allgemeiner Bedeutung ist die am Vorabende beginnender Feindseligkeiten. Die Priester (Gurus) stehen unter einem geistlichen Oberhaupt, welches zu Batara in der Landschaft Tob a seinen Sitz hat, die Häuptlinge der Dörfer ernennt und seine Würde als erbliche bekleidet. Über die Fortdauer der Seele herrschen sehr unklare Vorstellungen. Die gute Seele wird vom Winde in den Himmel geführt, die strafbare in einen feurigen Kessel, wo sie so lange zu büßen hat, bis Batara Guru mitleidig sie erlöst.

In der zweiten Hälfte des 17^{ten} Jahrhunderts breiteten sich hier, die Portugiesen verdrängend, die Niederländer aus und sind, nach manchen Wechselfällen gegenwärtig von allen Europäischen Nationen die alleinigen Herrscher auf der Insel, auf welcher sie ihr Gebiet fortwährend durch Eroberung vergrößern.

Die erste Missionsarbeit ward von den Englischen Baptisten in Serampore unternommen, indem 1819 Ward von Calcutta mit einer Presse nach Sumatra abreiste, um sich hier den Heiden mit dem Evangelium zu nähern, ihre Sprache zu lernen und ihnen das geschriebene Wort Gottes zugänglich zu machen. Er hält noch gegenwärtig Padang besetzt. Im Sommer 1820 langten auch zwei Missionäre der Londoner Gesellschaft, Evans und Burton, in Benkulen an, und besuchten, durch den damals dort wohnenden Gouverneur, Sir Stamford Raffles, aufgemuntert, die nördlichen Küstenpunkte Padang und Natal. Als bald darauf noch Robinson anlangte, vertheilten sie die Arbeit so, daß dieser mit Ward in Benkulen blieb, um die Malayenschulen und die Presse zu leiten, während Evans in Padang und Burton in Tappanuli sich niederließ. Der letztere segelte, in Ermangelung eines größeren Schiffes, auf einem offenen, nur mit drei Matrosen bemannten Boote über das hochwogende Meer an den Ort seiner Bestimmung ab, und erreichte ihn glücklich nach den äußersten Gefahren. Zu Benkulen wurden Schulen für Malayen und Chinesen errichtet, auch Malayisch gepredigt. Zu den ersten Schriften, welche die Missionäre ver-

öfentlichten, gehörte nebst dem Evangelium des Matthäus eine Geographie, durch welche sie die aus dem Koran und Hindu-überlieferungen entnommene Erdansicht bekämpften. Die vertheilten Tractate fanden vielen Eingang, mehrere Häuptlinge im Inneren schrieben um Zusendung und Seefahrer nahmen an die entfernteren Theile der Insel immer eine Anzahl dieser sehr begehrten Schriften mit. Eine verbesserte Malayische Übersetzung des Neuen Testaments war ebenfalls schon vollendet, als mit der Rücklieferung der Insel an Holland (1825) sich der Himmel umwölkete, indem nun den Missionären die unentbehrliche freie Bewegung entzogen ward.

Zu Padang, welches schon bei der Ankunft von Evans den Holländern gehörte, fand derselbe von Anfang an große Schwierigkeiten, welche noch durch einen Krieg mit den Eingeborenen erhöht wurden. Weil er die ausgelassene Wuth der Malayen zu fürchten hatte, welche sich darin zu äußern pflegt, daß sie mit gezücktem Dolche rasend umherlaufen und Alles, was ihnen in den Weg kommt, niederstoßen (Muglauf), so durfte er seine Absicht, den Muhammedanismus durch das Evangelium zu stürzen, nicht offen mit Worten aussprechen, sondern nur durch die That auszuführen versuchen. Auf seinen Wanderungen fand er nur geringe Aufmunterung und die langsame, aber sichere Art, durch Schulen zu wirken, ward ihm von der Holländischen Regierung nicht gestattet. Wegen der inneren Unruhen mußte die Station später aufgegeben werden.

Burton faßte den Entschluß, von Tappanuli aus unter die Battas sich zu begeben, und seine Gattin folgte ihm freudig auf diesen mühsamen und gefährvollen Weg. Nach einem vorläufigen Streifzuge unter dieses Volk, auf welchem er die merkwürdige Mischung von wilder Grausamkeit und unerwarteter Bildung kennen lernte, die dasselbe charakterisirt, nahm er seinen Sitz in dem Battadorte Sebolja, und suchte sich zunächst die Sprache anzueignen, was ihm durch seine Kenntniß des Malayischen sehr erleichtert ward. Bald konnte er das erste Kapitel der Genesis übersetzen und an die meistens

des Lesens kundigen Battas austheilen. Die Art, wie die Vorlesung der zehn Gebote und die kurze Auseinandersetzung der Heilslehre aufgenommen ward, war sehr ermutigend. Alle Anwesenden ergriff ein mächtiges, durch jeden Zug ihres Gesichtes ausgedrücktes Erstaunen. Eine Zeit lang war die ganze Versammlung in tiefes Stillschweigen versunken. Einer blickte den anderen an und keiner wußte, wie er seine Empfindung in Worte fassen sollte.

Die auch hier ausgebrochenen Unruhen aber trieben ihn nach Tappanuli und von da nach Calcutta zurück.

Der Niederländischen Missionsgesellschaft, welche schon vor 1820 den Missionär Hellenboorn nach Padang gesandt hatte, der daselbst eine Malayenschule leitete, auch das Predigtamt für die Europäer versah, fehlte es an Mitteln, um etwas Ganzes und Zusammenhängendes zu thun.

Von der Amerikanischen Missionsgesellschaft erschienen 1833 die Missionäre Munson und Lyman, welche mit einer Untersuchungsreise auf den Inseln des Malayischen Archipelagus beauftragt waren. Ihr muthiges Vordringen in das Innere des Battalandes kostete beide das Leben, indem sie von einem Battastamme für Kundschafter ihrer Feinde gehalten und ermordet wurden. Als es darauf laut ward, welche Männer die Gemordeten waren und in welcher Absicht sie gekommen, ward das Dorf der Mörder von den anderen Battas umringt und in einen Schutthäufen verwandelt. Im J. 1837 betrat nochmals ein Amerikanischer Missionär Ennis den Boden Sumatra's, aber nur, um die Grabstätte einer untergegangenen Mission zu besuchen.

Stillich von Sumatra, nahe der Halbinsel Malakka, liegen die kleinen Inseln Riouw (Bintang) und Loz, von Chinesen und Malayen bewohnt und mit einer Holländischen Niederlassung. Hier ward 1827 der Holländische Missionär Wentink angestellt. Auch Güglaß und Tomlin waren vorübergehend hier. Wentink's Nachfolger war Röttger, welchem es gelang, die Früchte der Wirksamkeit seines Vorgängers zu

ernten. Seine Bücher wurden, besonders von den Chinesen, mit Eifer gelesen und 1836 taufte er mehrere Muhammedaner und Heiden. Auch erstreckte sich seine Thätigkeit auf die Inseln Liega und Banka, so wie er auf seinen Reisen auch den gegenüber liegenden Theil von Sumatra besuchte.

c. Borneo.

Auf der 10,000 Quadratmeilen umfassenden Insel Borneo leben eine Million Malayen, von welchen viele ein räuberisches Leben führen, mehrere Millionen Dajakken, welche einander in unaufhörlichen Kriegen und durch zahlreiche Mordthaten aufreiben, 300,000 Chinesen und 30,000 von Celebes eingewanderte Buggis, ein stolzes und unbändiges Geschlecht, wie die Malayen dem Muhammedanismus zugethan. Im Süden sind außerdem manche Savanesen und Araber, auf der Westküste Holländer angesiedelt. Nur im Süden und Westen herrschen die letzteren, aber die einheimischen Fürsten der Malayen gelten auch hier noch viel und die Dajakken sind fast völlig unabhängig. Das Holländische Gebiet hat erst seit 1812 eine größere Ausdehnung gewonnen. Nur da, wo die Holländische Regierung Einfluß übt, welche die Heiden gut behandelt, und der Mission wichtigen Vorschub leistet, hat die letztere Gedeihen gefunden, während alle unter den unabhängigen Sultanen stehenden Bewohner zur Zeit noch unzugänglich sind.

Nachdem die Missionäre Slater und Medhurst (1828) auf der Reise die Insel berührt und Schriften vertheilt hatten, ward durch den letzteren und durch Abbel die Aufmerksamkeit auf die Dajakken gelenkt und in Folge dessen beschloß die Rheinische Missionsgesellschaft ihre Missionäre Barnstein und Heyer nach der Insel zu senden, von denen der erstere, welcher sich auf Java mit der Malayensprache bekannt gemacht hatte, mit einem bekehrten Celebesen, Lukas Monton, im Mai 1835 in Bandschermassing landete. Monton ward mit einem Chinesen bekannt, welcher ihn in sein Haus lud, wo er vor einer Versammlung von Chinesen, Malayen und

Arabern die christliche Lehre darlegen sollte. Auch die Mollahs der letzteren, welche ihm stets versichert hatten, er müsse, um selig zu werden, sich zum Muhammedanismus bekehren, waren dazu geladen. Monton fing nun an, aus einem seiner Bücher vorzulesen, und predigte darauf vor einer großen Menge im Freien bis an den Abend. Die Chinesen erklärten laut, daß sein Weg der rechte sey, da er die Barmherzigkeit Gottes gegen seine Geschöpfe zeige und mit dem Geschenk von Büchern anfangen, während die Moslemen sich ihren Koran bezahlen ließen und noch Almosen für ihre Priester forderten. Die letzteren schlichen stumm und beschämt davon.

Als sich Barnstein mit Monton später auf den Weg zu den Dajakken machte, welche durch die Sitte des Kopfabschlagens der Schrecken aller Fremden sind, ohne daß jedoch jetzt noch, wie früher, eine Anzahl von auf diesem Wege erworbenen Schädeln unerläßliche Bedingung der Heirath ist, wurden sie von dem Oberhäuptling in Gonhong freundlich aufgenommen und bewirtheet und mußten einen Bund mit ihm schließen, bei welchem es zur Vollständigkeit des Ceremoniells gehörte, daß sie sich einen Schnitt in die rechte Schulter machen ließen und das aus der Wunde geflossene Blut in einen Trank gemischt genossen. Wenn sie den Dajakken von Christus erzählten, so waren sie wie aus dem Schlaf geweckte Leute und gaben stets ihre freudige Zustimmung zu dem Vortrage zu erkennen. Bei der Abreise sprach einer der Häuptlinge zu ihnen: „Meine Brüder, fürchtet euch nicht bei uns zu wohnen. Wir thun euch nichts zu Leide, und will es Jemand, so werden wir euch mit unserem Herzblut vertheidigen. Gott sey Zeuge und diese Versammlung, daß es wahr ist.“ Und alles Volk schrie bekräftigend „Baalak!“ (es sey so). Zurückgekehrt nach Bandjermassing wurden sie durch die Nachricht überrascht, daß die Dajakken im Südosten „um eine Religion bitten,“ weil sie noch keine hätten, den Islam aber nicht annehmen wollten. Die Malayen in der Stadt versammelten sich bereits zum Lesen des Neuen Testaments. Im J. 1836 ward die

Mission durch drei neue Rheinische Missionäre verstärkt, welche alle Ursache hatten, mit dem Erfolge ihrer Arbeit zufrieden zu seyn. Ein mit einer Dajakkin verheiratheter Chinese Inn führte ihnen die Dajacken in Schaaren zu und dessen Sohn Ambon riß bei einem Götzenfeste den Schmuck der Bilder öffentlich mit den Worten ab: „Die Götzen müssen verderben.“ Die heidnischen Tempel verödeten und die heidnische Schule der Chinesen ging ein. Chinesen und Dajacken wurden gewonnen. Ein Häuptling der letzteren, als er Zeuge der Verkündigung gewesen, sprach sein Gefühl in diesen Worten aus: „Diese Nachricht hat mein Herz getroffen. Sie hat gefaßt.“

Außer der Hauptstation von Bandschermassing wurden zu Paliakau (im Gebiete Pulopetak) zu Sungei Bintang, zu Gohong im Gebiete Kabaian (1838 und 1840) und zu Mentangei und Patey Stationen errichtet und unter manchen Schwierigkeiten erhalten. Zu Batavia ward unter Aufsicht eines dorthin gereisten Missionärs eine Evangelienharmonie und eine Apostelgeschichte in der Dajackensprache gedruckt. Zu den Mitteln der Wirksamkeit der Rheinischen Missionäre gehört das Loskaufen von Dajacken aus der Sklaverei, welche dann an den Gottesdiensten Theil nehmen und ihre Kinder zur Schule schicken müssen. Jede Familie bauet sich selbst ein Haus in der Nähe des Missionshauses, sorgt für ihren Unterhalt und arbeitet zwei Tage der Woche für die Missionäre, um nach und nach die Schuld abzuverdienen.

Das Evangelium des Matthäus in derselben Sprache gab ein Hallischer Missionär, Julius Berger, heraus, welcher seit 1838 zu Bandschermassing und dann in Pulopetak unter den Dajacken den Rheinischen zur Seite stand und mit ihnen den ebenfalls sehr rührigen Muhammedanischen Missionären das Gegengewicht hielt.

Nach einer vorläufigen Untersuchungsreise des Amerikanischen Missionärs Arms (1836) erschienen 1839 als Boten der Amerikanischen Gesellschaft Doty und Pohlmann, welche Stationen zu Pontianak, Sambas und Montrado

gründeten und als Dajakkenstation 1842 Karangan erwählten. Kostschulen für Chinesen- und Malayenfinder beider Geschlechter wurden zu Pontianak errichtet und von hier aus ward 1840 Sintang, zwanzig Deutsche Meilen landeinwärts, besetzt. Im J. 1844 war man jedoch wieder auf die beiden Stationen Karangan und Pontianak beschränkt, auf welchen sich 6 Missionäre befanden, welche unter Anderem mit einer Übersetzung einiger der wichtigsten Schriftstellen in die Dajakken- sprache beschäftigt waren, die sie mündlich noch nicht mit Geläufigkeit zu reden verstanden. Überall gibt sich jetzt ein großes Verlangen lesen zu lernen kund und damit geschieht der erste große Schritt zur geistigen und sittlichen Erhebung des Volks.

d. Celebes.

Die Insel Celebes besteht aus vier an einander gefügten Halbinseln, von denen die östliche und die südwestliche Holländische Niederlassungen enthält. Die drei Millionen Malayen, welche die Küsten und Flächen bewohnen, werden in die Buggis und Makassars unterschieden. Jene, im Süden, sind die gewandten Seefahrer und furchtbaren Seeräuber, welche die Malayischen Gewässer durchziehen, diese ein plumperer Menschen- schlag. Die Buggis und Makassars reden dieselbe Sprache, nur in verschiedenen Dialekten, und haben dieselbe Buchstaben- schrift. In beiden Sprachen ist eine ältere und neuere geschicht- liche Überlieferungen und Dichtwerke in sich fassende Literatur vorhanden. Auch besitzen sie eine Umschreibung des Koran und mehrere andere aus dem Javanesischen und Arabischen übersezte Werke, und jeder Staat hat einen Geschichtschreiber der laufen- den Zeit. An Geisteskräften und Kenntnissen ragen diese Insu- laner weit über die benachbarten Völker hervor und sind, die Araber ausgenommen, die einzigen bedeutenden Geschäftsmän- ner in diesem Meer. Die herrschende Religion ist der Muham- medanismus im Südwesten, in den übrigen Theilen ein mit der alten Landesreligion vermischter Hinduismus. Die Bewoh- ner des Inneren sind den Dajakken auf Borneo an Ansehen und

Völkessitte vollkommen ähnlich und auch unter demselben Namen bekannt. Nur die Holländer nennen sie *Alforen* (*Alfuren*). Mit jenen theilen sie die wilde Leidenschaft des Kopfabhauens.

Bereits im 18^{ten} Jahrhundert war im Norden eine große Anzahl der dem Islam nicht unterworfenen Eingeborenen von einem Holländer getauft worden. Nach langer Vergessenheit ward diese Mission durch die Niederländische Gesellschaft erneuert, indem drei Missionäre von *Amboina* nach *Manado* abgingen, welchen 1822 der Missionär *Müller* und später *Hellendoorn* (1825 — 1839) folgte. Zu des letzteren Katechisationen fanden Alte und Junge sich ein und nicht wenige Heiden wünschten die Taufe, unter ihnen das Oberhaupt des Bezirks *Tondano*. In *Amurang* zählte die Gemeinde bald über 1000 Seelen und die Schule 115 Schüler. Eine Gemeinde von 550 Seelen war zu *Tanowanfa*. Zu *Manado* wurden in einem Jahre 260 Heiden getauft. Wegen dieses guten Fortganges wurden von der Gesellschaft die Missionäre *Riedel* und *Schwarz* zu Hülfe gesendet, welche als gemeinsame Sprache die Malayische durch die Schulen einzuführen suchten. Die Zahl der alten und neuen Christen betrug 1832 in *Manahasse*, dem Nordbezirk, 5000 mit 20 Schulen, welche sich aber jetzt schon bis zu 56 vermehrt haben und 4000 von Eingeborenen unterrichtete Schüler zählen. Daß von den Schülern gelernte Glaubensbekenntniß in Malayischer Sprache ward ein Mittel, manchen Heiden zum Verlangen nach der Taufe anzuregen. Leute, die seit Jahren in wilder Unzucht gelebt hatten, entschlossen sich freiwillig, in eine geordnete christliche Ehe zu treten. Ein alter Priester, der seit dreißig Jahren durch seine Betrügereien viele Dörfer irreführt hatte, bat mit Thränen ihm doch die Taufe nicht länger zu verweigern, damit seine Seele Ruhe fände. So wuchsen im Norden von *Celebes*, unter einem nur wenig bekannten Volke, verschiedene Christengemeinden empor, deren Hauptsitze sich zu *Manado*, *Kema*, *Tondano*, *Langowang*, *Tomonhon* und *Amurang* befinden. In *Langowang* sah 1844 der Niederländische Missio-

när Schwarz nach 11jähriger harter Arbeit die ersten Früchte seiner Treue, indem er 30 Personen die Taufe ertheilen konnte. Seit 1837 hat die Mission eine Presse, um Schulbücher und Tractate zu drucken. Auch im Süden, in Makassar, ist ein Prediger des Evangeliums angestellt.

e. Die Molukken.

Die Molukken im weiteren Sinne beginnen im Süden mit den vulkanischen und waldreichen Timorinseln, auf welchen unbändige, stolze Malayen neben wilden Alforen und Papuas haufen. An den Küsten haben die Holländer ihre Niederlassungen, an einigen Orten auch die Portugiesen. Von hier nordöstlich liegt eine Menge größerer und kleinerer regellos umhergestreuter Eilande, von welchen die südlich gelegenen Bandainseln genannt werden. Diese Inseln liegen entfernt vom Verkehr und werden nur selten von Fahrzeugen berührt. An sie schließen sich nordwärts die Amboinen, die Molukken im engeren Sinne, und die zu den Philippinen hinüberführenden Sangirinseln. In diesem weiten und verwickelten Gebiete haben die Holländer einen mächtigen Einfluß erlangt, auch hier auf den Trümmern der Portugiesischen Macht. Die Geschichte der ersten 70 Jahre ihrer Herrschaft (bis 1681) ist mit Blut geschrieben und ganze Inseln wurden durch ihre Habgier und Grausamkeit entvölkert. Um so weniger Erfolg konnte das dem Kriegehandwerk zur Seite gehende Friedenswerk sich versprechen, welches 80 Jahre nach der Einbürgerung des Islams von den Portugiesen unter Mitwirkung des berühmten Franz Xavier, welcher sich eine Zeit lang auf Amboina aufhielt, begonnen, von den Holländern fortgesetzt ward. Mit Hülfe von als Belohnung vertheilten Reisportionen lockten sowohl Portugiesen als Holländer Viele in ihre Schulen hinein, welche man deshalb Reischristen zu nennen pflegte. Wo dieses Mittel nicht hinreichte, ward auch Gewalt gebraucht. Bei diesem Verfahren konnte der Islam und das noch übrige Heidenthum nicht gründlich verdrängt werden und es lebte vielfach unter der christlichen Hülle fort.

Doch wurde durch diese Bemühungen wenigstens eine Bekanntheit mit Europäischer Bildung eingeleitet, welche dem späteren Missionswerk zu Gute kam.

Die Molukken wurden gleich den Sundainseln zuerst von den Baptisten zu Serampore besetzt. Während der Englischen Herrschaft über die Insel schrieb der Resident auf Amboina an William Carey, daß seit zehn Jahren nicht ein einziger Prediger die 20,000 Namenchristen (bei 45,000 Einwohnern) jener Insel unterwies. Auf seine Bitte um einen Missionär entschloß sich Jabez Carey, ein Sohn William's, welcher sich der Rechtswissenschaft gewidmet hatte, sich auf Amboina niederzulassen, und langte 1814 mit seiner Gattin daselbst an ¹⁾. Jedes christliche Dorf hatte noch seine Kirche und seine Schule, deren Lehrer die Stelle des Predigers vertrat; aber in Ermangelung geistlicher Leiter, welche auch früher nur selten auf ihren Rundreisen die einzelnen Gemeinden besuchen konnten, hatte die Unwissenheit sehr überhand genommen. Die Thätigkeit Carey's versprach bereits schöne Früchte, als derselbe sich nach der Wiederaufrichtung der Niederländischen Herrschaft in seiner Wirksamkeit beengt und zum Rückzuge nach Bengalen bestimmt sah (1817).

Seinen Wirkungskreis übernahm der von der Niederländischen Gesellschaft zu der Londoner übergegangene Missionär

1) Cox in seiner Hist. of the Bapt. M. Soc. I, 241 erzählt hiebei folgende Thatfache: Bei einer Jahresversammlung zu London predigte der Baptistenprediger D. Ryland in der Holländischen Kirche. Er pries das Glück des D. Carey, zwei Söhne, Felix und William, im Dienste der Mission zu haben; „aber“, fuhr er fort, „da ist ein dritter, welcher ihm-Kummer macht, indem er sich noch nicht zu dem Herrn gewendet hat.“ Dann, nach einer feierlichen und langen Pause, während welcher Thränen aus seinen Augen stürzten, rief er mit erhobener, lauter Stimme: „Brüder, laßt uns hinaussenden ein vereintes, allgemeines und inbrünstiges Gebet zu Gott, in feierlicher Stille, für die Bekehrung von Jabez Carey.“ Zwei Minuten brachte die große Versammlung von 2000 Personen in stillem Gebete zu. In einem der ersten Briefe, welche darauf ankamen, ward die so ernstlich gesuchte Bekehrung gemeldet, welche fast oder gänzlich gleichzeitig mit dem inbrünstigen Fiehn der Gemeinde in London eingetreten war.

Kam, welcher 1814 von Java her anlangte und sogleich Holländisch und Malayisch zu predigen anfang. Die Bibel war dort so gesucht, daß ein altes Exemplar bei einer Versteigerung mit 8 Efr. bezahlt ward, was ihn veranlaßte, einen Bibelhilfsverein zu stiften. In den Gemeinden suchte er die Reste christlichen Sinnes und christlicher Erkenntniß durch unablässigen Unterricht und unermüdlige Predigt zu mehren, und erlebte die Freude, in wenigen Jahren gegen 8000 Kinder und Erwachsene zu taufen, die Abgötter verschwinden und Heiden in großer Anzahl herzukommen zu sehen. Auch unternahm er Reisen nach Ternate, Celebes und den Sangirinseln. Eine Druckerpresse lieferte ihm christliche Schriften. Da er 80 Kirchen in einem Umkreise von Hunderten von Meilen zu bedienen, eine noch größere Zahl von Schulen zu beaufsichtigen, mehr als 50,000 Christen zu besuchen und zu ermahnen, Bibeln zu verbreiten, Erbauungsschriften zu verfassen und ein von ihm errichtetes Schullehrerseminar zu leiten hatte, so bedurfte er dringender als irgend ein anderer der Mitarbeiter. Die Niederländische Gesellschaft sendete daher 1818 drei Missionäre, Finn, welchem mit Kam die 28 Gemeinden auf Amboina und die 60 auf den Inseln Haruko, Saparua, Nusalaut, Ceram, Bunno, Manipa und Buro zugewiesen wurden, Le Brun für Timor, und Jungmichel für Ternate, von wo aus er zugleich Celebes und die Sangirinseln besuchen sollte, bis auf der ersteren eigene Prediger angestellt wären. Die Regierung zeigte sich denselben auf jede Weise behülflich. Finn besuchte auch die Aruinseln. Aber die Seele dieser und überhaupt der ganzen Molukkenmission war Kam, ein Mann, für die Wirksamkeit im Großen geschaffen und hierin in gedeihlichster Weise thätig, während freilich sein auf das Ganze gerichtetes Auge manche Schäden übersah, welche dem scharfer das Einzelne erfassenden Blick sich nicht zu entziehen vermochten. Kam starb im Juli 1833, beweint von Tausenden von Christen auf jenen zahlreichen Inseln und schmerzlich vermisst von den Missionären, welchen er ein väterlicher Freund und Rathgeber gewesen war.

Sein Nachfolger, Gerike, fand im Einzelnen Manches zu beachten und nachzuholen, was die universalere Wirksamkeit Ram's übergangen hatte. Er erkannte die Unwissenheit und Gleichgültigkeit vieler Schullehrer, er sah die Trunksucht vieler Christen, er war Zeuge schändlicher Leichenfeste, und erblickte noch an vielen Orten kaum bedeckten Götzendienst; Altäre, auf denen frisch geopfert worden war, standen in den Dörfern; Personen, die Vormittags das heil. Abendmahl genossen hatten, sah man Nachmittags betrunken ihre Eltern mißhandeln, oder, weil sie der Obrigkeit nicht gehorcht, in Ketten geschlossen. Aber nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, diesem Unwesen entgegenzuarbeiten, da er schon am 1. Juli 1834 starb. Seine Gefährten und Nachfolger arbeiteten indessen nicht erfolglos auf der Gruppe der Amboinen fort. Die Insel Amboina mit Saparua, Haruko und Nusala ut zählt jetzt 64 Schulen mit 7200 Kindern, und auch auf den anderen hieher gehörigen Eilanden hatte die Mission ihren ununterbrochenen Fortgang, durch eine Presse auf Amboina unterstützt. Dasselbst besteht auch ein Schullehrerseminar und eine Bildungsanstalt für Hülfsmissionäre, so wie ein Haus zur Vorbereitung von Taufcandidaten.

Auf der südlichen Küste von Timor, wo die Holländer in Kupang den Sitz ihrer Herrschaft haben, indeß die Nordküste zu Dilly von den Portugiesen regiert wird, ließ sich 1829 der Holländische Missionär Le Brun nieder. In zwanzig Jahren war hier das Evangelium nicht verkündigt worden. Nie überhaupt hatte hier früher ein christlicher Prediger einen festen Sitz gehabt; nur alle drei bis fünf Jahre, das letzte Mal 1802, war einer auf drei Wochen von Java oder den Molukken gekommen. Die Schulen waren seit 1795 in Versall. Le Brun ward mit Freuden empfangen und bald erwies sich die Kraft seiner Predigt. Er bildete auf seiner Insel einen Bibel- und Missions-Hülfsverein, zu welchem selbst heidnische Fürsten, die sich um Schulen für ihre Unterthanen bewarben, Beiträge lieferten. Er starb am 14. Mai 1829, nachdem bereits mehrere Missionäre zur Verstärkung angekommen waren. In dem

Holländischen Theile von Timor beträgt die Zahl der wirklich zur Gemeinde gehörigen Christen 600, auf der benachbarten Insel Rotty mit 60,000 Seelen 9000. Eine Druckerpresse ist auf Timor.

Auf der nordöstlich von Timor gelegenen Insel Makisser (Kisser) ward 1825 der in Basel gebildete Missionär Bär von der Niederländischen Gesellschaft angestellt, nachdem schon 1823 Kam sie besucht und in den Thälern eine große Zahl von Christen gefunden hatte, die sehr nach Unterricht verlangten und zu Hunderten um die Taufe baten. Einem alten Insulaner, welcher sich freiwillig dem Unterricht der Jugend und der Vorlesung von Predigten unterzogen hatte, ließ Kam zu seiner und seiner Volksgenossen Freude viele Bücher zurück. Bär, ein Mann voll Freudigkeit und Entsagung, arbeitete 15 Jahre lang, abgeschieden vom Verkehre der Welt und in der Übung der fremden Zunge zuletzt seine Deutsche Muttersprache fast verlierend, welche er in seinen Briefen mit seltsam ungebräuchlichen Worten und Constructionen bereicherte, auf dieser öden und unfruchtbaren Insel, welche sich auch in geistlicher Hinsicht hart und unfruchtbar erwies. Mit Ernst und unnachsichtiger Strenge verwaltete er sein Amt, Königen und Ältesten ihre Übertretungen öffentlich in's Angesicht vorwerfend. Unter den 7000 Bewohnern der Insel Makisser und Roma befinden sich 1400 Christen. Im J. 1839 ward Bär, wegen der großen Erfolglosigkeit der bisherigen Arbeit, nach Amboina versetzt.

Ähnliche Verhältnisse wie in Makisser fanden die Missionäre vor, welche sich auf den Inseln Letty und Moa niederließen. Ihrer wohlthätigen Absicht, die Schulen zu vermehren, widersetzten sich die Angesehenen (Drangkajas) mit allerlei Ausflüchten. Die heidnischen Feste und Opfer dauerten fort, und einer der Drangkajas äußerte naiv, er habe zwei Glauben, den der Compagnie (den christlichen) und den seiner Väter. Fast gleichzeitig mit Bär wurden auch die hier befindlichen Missionäre zurückgezogen und auf andere Stationen versetzt.

Auf der Insel Banda erschien schon 1819 Finn von Am-

boina her, um ihre 1300 christlichen Einwohner mit dem Wort des Lebens zu versorgen, fand daselbst aber viel Heidenthum vor. In neuerer Zeit sollte ein Prediger den dort stationirten Missionär ablösen.

Die westlich von Banda gelegene Insel Buro ward 1822 durch Bormeister besetzt. Auf einer der benachbarten Inseln, Bonoa, traf er Christen, die so verwildert waren, daß sie sich mit den Heiden wie die entartetsten Räuber an der Sitte des Kopfab Schneidens hielten. Auf einigen anderen Inseln ward er durch Gelächter und Spott zum Schweigen gebracht.

In demselben Jahre ward Cera m besetzt. Auf den Schall einer großen Muschel versammelten die Missionäre Viele zum Gottesdienst. Ein großes Hinderniß der Verbreitung des Evangeliums bestand darin, daß ein übertretender Alfore sich mit großen Summen loskaufen mußte und stets Gefahr lief, von seinen fanatischen Landsleuten ermordet zu werden. Der eine der Missionäre, Starink, machte durch die Furchtlosigkeit, mit welcher er sich in ihre Mitte begab, großen Eindruck. Er taufte einen Alforen. Seit dem J. 1838 blieb die Insel eine Zeit lang ohne Missionäre, bis in neuester Zeit wieder eine Station zu Wah aay auf der Nordküste errichtet ward.

Zu Ternate erschien 1819 Jungmichel, welcher eine zerstreute Christengemeinde dem Muhammedanischen Hofe eines Sultans gegenüber fand, 700 Christen unter 5000 Seelen. Auf der nahen Insel Tidore ist für die Mission noch nichts geschehen. Jungmichel besuchte 1821 auch die mit 28,000 Einwohnern bevölkerten Sangirinseln und fand hier die Schulen in einem äußerst niedrigen Zustande. Er taufte etwa 200 Kinder, mußte aber, die Erwachsenen zu taufen wegen ihrer großen Unwissenheit Bedenken tragen.